

UKE news

Informationen aus dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



UKE-Forscher an einem der wichtigsten internationalen Wissenschaftsprojekte beteiligt

Meilenstein in der Krebsforschung

Wir laden Sie herzlich ein!



Klaviermusik im

CAFFÈ DALLUCCI

Montag bis Freitag

15:00 - 16:00 Uhr

In Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater Hamburg

Freuen Sie sich zusätzlich auf:

12. Mai 2011, 18.30 Uhr
Strauss gegen Stress

8. September 2011, 18.30 Uhr
Schubert schafft Schwung

10. November 2011, 18.30 Uhr
Vivaldi vital

www.musikmenschmedizin.de

Mit freundlicher Unterstützung von:

Gerhard Trede-Stiftung



Musik
Mensch
Medizin



Liebe Leserinnen und Leser,

von der Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hamburg ist in diesen Tagen viel die Rede, besonders in der Politik. Immer wieder wird gefordert, den Abstand zu den südlichen Bundesländern zu verringern, deren Universitäten bei der Spitzenforschung derzeit noch deutlich vor den nördlichen Bundesländern liegen.

Wir haben im UKE in puncto Weiterentwicklung der Wissenschaft jedenfalls unsere Hausaufgaben gemacht: Ein Team von Neurowissenschaftlern des Universitätsklinikums hat gerade seinen Antrag auf einen neuen Sonder-

forschungsbereich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in einer Vor-Ort-Begehung präsentiert. Die erste Rückmeldung fiel sehr positiv aus. Die endgültige Entscheidung des Senats der DFG wird für Ende Mai erwartet. Wir gratulieren unseren Forschern unter Federführung von Professor Christian Gerloff und Professor Andreas K. Engel dazu, dieses Stadium erreicht zu haben, und drücken ganz fest die Daumen für die zweite Begutachtungsphase!

Erfreulich auch, dass gerade in den vergangenen Wochen UKE-Wissenschaftler in der Öffentlichkeit immer wieder positiv von sich reden machten. Etwa mit der klinischen Erprobung neuer Hormonersatztherapie-Verfahren bei fortgeschrittenem Prostata-Krebs, mit der Enthüllung, dass Fortbildungszeitschriften für Ärzte zu einer unkritischen Berichterstattung über neue, umstrittene Medikamente neigen, wenn diese Magazine anzeigenfinanziert sind, oder mit aufsehenerregenden Studien zur Wirkung von Schmerztherapien.

Nun ist es an der Politik, nicht nur über eine verstärkte Förderung der Wissenschaft zu reden, sondern auch zu handeln. Wir freuen uns daher auf eine intensive Zusammenarbeit mit Frau Dr. Dorothee Stapelfeldt, der neu gewählten Wissenschaftssenatorin der Hansestadt Hamburg. Als eines der modernsten

Universitätskliniken Europas fokussieren wir uns auch in Zukunft auf das, was wir gut können: auf universitäre Komplex- und Hightech-Medizin. Dies bedeutet auch, Forschungsergebnisse unmittelbar für den Patienten nutzbar zu machen. Wir erhoffen uns, dass die Wissenschaftssenatorin uns dabei unterstützt, diesen Weg unbeirrt fortsetzen zu können.

Lesen Sie in dieser Ausgabe auch, was die Einweihung des Neubaus von „Children for Tomorrow“ auf dem UKE-Gelände für die Zusammenarbeit des Uniklinikums mit der Stiftung von Sportlegende Stefanie Graf bedeutet. Und informieren Sie sich darüber, wie eine UKE-Wissenschaftlerin in Ostafrika ehemaligen Kindersoldaten mit neuen Therapieansätzen hilft, ihre Kriegstraumata zu überwinden.

Eine anregende Lektüre wünscht
Ihnen



Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin



Genau im Blick: UKE-Forscher klären molekulare Ursachen von Prostata-Krebs

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 5 Seite 5

Titel

- 6 Internationales Krebsgenom Konsortium: Das UKE ist dabei



Rückkehr ins Leben: Einsatz für ehemalige Kindersoldaten in Ostafrika

Klinik und Forschung

- 8 Einweihung: Stiftungsgebäude „Children for Tomorrow“
- 10 Hilfe für ehemalige Kindersoldaten in Uganda
- 12 Mietbarer OP mit Rundumversorgung: Anästhesie Zentrum Hamburg
- 16 Osteoporose: Sauer macht stabil
- 18 Krebsprävention: Sprechstunde für Mitarbeiter

Namen und Nachrichten

- 20 Vorgestellt – Ausgezeichnet
- 21 Termine
- 22 Gefördert
- 23 Verabschiedet
- 24 Neu erschienen

Foto: Jochen Koppelmeyer, Dr. Fioma Klasen, Felizitas Tomfin (2)



Komfortabel unterwegs: So sieht ein UKE-Krankentransporter von innen aus

- 14 Innenansichten
- 22 Impressum
- 25 Kurz gemeldet
- 25 Zahl des Monats

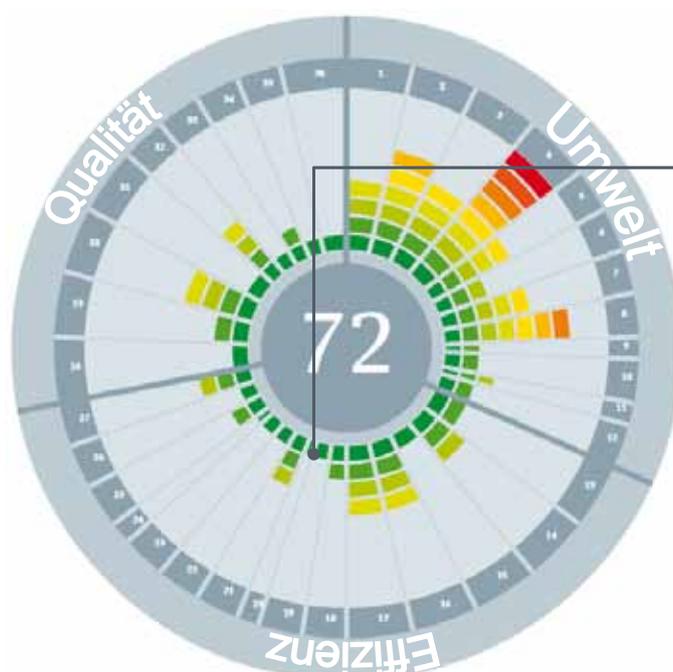
Green Hospital

Auf dem besten Weg

Das UKE hat den „Green Check Plus“ absolviert – ein auf Selbstauskunft basierendes Analyse-Instrument zur Bewertung der Nachhaltigkeit. Ergebnis: Das UKE ist in vielen Bereichen top, in einigen besteht allerdings auch Handlungsbedarf.

Das UKE entwickelt sich zu einem grünen Krankenhaus und hat schon viel erreicht. Wie nachhaltig das Klinikum und seine Mitarbeiter bereits handeln, haben jetzt externe Experten überprüft. Gemeinsam mit der Firma Siemens wurden alle relevanten Bereiche des UKE untersucht und nach drei Erfolgsfaktoren für Nachhaltigkeit bewertet – nach den Aspekten Umwelt, Effizienz und Qualität. Das Ergebnis: Von 100 möglichen Prozentpunkten erreicht das Klinikum insgesamt 72. Zum Verständnis: Eine Bewertung mit über 30 Prozent sagt auf der angewandten Skala aus, dass Mittelwerte erzielt wurden; ein Erreichen von 67 Prozent bedeutet, dass Mittelwerte regelmäßig übertroffen werden. „Das UKE ist bereits weitgehend nachhaltig aufgestellt“, lautete denn auch das positive Fazit der Mitarbeiter von Siemens Healthcare Consulting. Nichtsdestotrotz gebe es noch Potenzial für weitere Verbesserungen.

Und so gingen die externen Experten vor: Mithilfe umfangreicher Fragebögen und zahlreicher Vor-Ort-Besichtigungen analysierten sie insgesamt 36 Gebiete. Dazu gehörten für den Aspekt Umwelt beispielsweise die Bereiche Heizung, Beleuchtung und medizinische Großgeräte. Im Bereich Effizienz wurden etwa der Einkauf, die Essensversorgung und die Prozesse der Krankenversorgung unter die Lupe genommen. Um den Aspekt der Qualität zu prüfen, untersuchten die Siemens-Berater unter anderem



IT ist Spitze

Das „Green Radar“ weist für jeden der untersuchten Bereiche eine detaillierte Bewertung aus. Dunkelgrün steht für 100 Punkte, bei Gelb, Orange und Rot gibt es noch Defizite. Insgesamt erreicht das UKE 72 Punkte. Der Pfeil auf diesem Radar zeigt auf den Bereich IT: „Die IT unterstützt die Leistungserbringung in vorbildlicher Weise“ heißt es dazu im Siemens-Bericht.

die Bereiche Lehre und Forschung sowie Medikation und Hygiene. Als „überragend“ im Vergleich zu anderen Uniklinika bewerteten die Experten das Angebot für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter, etwa die Essensversorgung und die Infrastruktur. Bemerkenswert auch das Kennzahlensystem des UKE, das zur Steuerung ökonomischer und qualitativer Ziele dient. Gelobt wurde des Weiteren die „effiziente Leistungserbringung“, zum Beispiel die gute Bettenauslastung und die geringe Verweildauer der Patienten. Ebenfalls positiv: Logistik, Sicherheit, Medikation, das Berichtssystem für kritische Zwischenfälle, die Hygiene und das Vorgehen zur Vermeidung des Wundliegens von Patienten. Zur Optimierung schlugen die Experten unter anderem vor, bei der elektrischen Energie, der Beleuchtung und der Heizung neue Konzepte umzusetzen, Nachhaltigkeitskriterien beim Einkauf noch stärker zu berücksichtigen und die Energieeffizienz der IT weiter zu verbessern.

Fahrradgewinn



(v.l.) Gerhard Mentges, Leiter des Geschäftsbereichs Projektmanagement, Frances Ehlert, Klinik für Gefäßmedizin, Universitäres Herzzentrum (UHZ), Axel Brune, Fahrradzentrum Eppendorf

Mehr als 400 Einsendungen sind zum Gewinnspiel „Wer spart, gewinnt“ im Rahmen des Green-Hospital-Projekts eingegangen. Gewinnerin des Fahrrads im Wert von 500 Euro ist die Pflegendе Frances Ehlert aus der Klinik für Gefäßmedizin (UHZ). Die begeisterte Radlerin freute sich besonders, denn der Gewinn kam genau zur richtigen Zeit: Ihr Vorgängermodell war gestohlen worden.

Internationales Krebsgenom-Konsortium

Entschlüsselungstaktik in XXL

Wissenschaftler aus aller Welt haben sich zusammengetan, um die genetischen Defekte der häufigsten Tumorarten zu analysieren. Es ist das größte und teuerste Vorhaben in der Geschichte der Krebsforschung. Auch das UKE ist beteiligt: In Hamburg geht es darum, der Entstehung von Prostatakarzinomen auf die Spur zu kommen.

Mit über 60 000 neuen Fällen pro Jahr allein in Deutschland ist Prostatakrebs der häufigste Tumor bei Männern. Am UKE werden jährlich 2000 Patienten mit Prostatakarzinomen operiert. Experten befürchten, dass diese Zahlen mit steigender Lebenserwartung in den kommenden Jahren noch dramatisch zunehmen. Daher werden neue und bessere diagnostische Verfahren für Prostatakrebs dringend benötigt.

Große Hoffnungen setzen die UKE-Wissenschaftler in ein Forschungspro-

es für wahrscheinlich, dass darunter einige sogenannte „Treiber-Mutationen“ sind, die das Entstehen und das Wachstum von Karzinomen besonders stark begünstigen. Außerdem gehen die Wissenschaftler davon aus, dass Fälle von Prostatakrebs mit erblichem Hintergrund, der bisher nicht vollständig verstanden ist, eher bei Männern unter 50 Jahren auftreten.

Mit diesem Forschungsprojekt beteiligt sich das UKE am Internationalen Krebsgenom-Konsortium (ICGC), an dem Hunderte Wissenschaftler mitarbeiten. Sie erfassen die charakteristischen Erbgutveränderungen der wichtigsten Krebserkrankungen. Insgesamt ist geplant, alle genetischen Veränderungen im Erbgut der 50 häufigsten Krebsarten zu identifizieren. Die gewonnenen Daten sollen über eine Datenbank weltweit zugänglich sein. Mehr als 20 Staaten sind an dem Vorhaben beteiligt. Ziel ist es unter anderem, Kennzeichen zu identifizieren, die eine frühe Diagnose ermöglichen, und nebenwirkungsarme Therapien für eine individuelle Behandlung zu entwickeln.

Das Hamburger Forscherteam setzt sich zusammen aus Ärzten des Instituts für Pathologie sowie der Martini-Klinik, einer 100-prozentigen Tochter des Universitätsklinikums, an der ausschließlich Prostatakrebs behandelt wird. Maßgeblich beteiligt ist etwa Prof. Dr. Guido Sauter, Direktor des Instituts für Pathologie, der mit seinem Team



Genau im Blick: Aus Paraffinblöcken mit Tumorgewebe werden zylinderförmige Proben entnommen und in einen neuen Block mit Hunderten Zylindern eingesetzt. Von diesem Block werden hauchdünne Schnittpräparate hergestellt, an denen mit einer Färbung bis zu 600 Proben gleichzeitig untersucht werden.



(v. l.) Pathologin Dr. Sarah Minner und MTA Silvia Schnöger betrachten veränderte DNA

jekt, das vor wenigen Wochen gestartet ist. Es geht darum, das Erbgut von Tumorzellen bei Patienten zu entziffern, die nicht älter als 50 Jahre sind. Diese Fälle könnten der Schlüssel zum Verständnis der Biologie von Prostatakrebs sein.

Diese Erkrankung ist durch eine relativ kleine Anzahl genetischer Veränderungen gekennzeichnet, und die Forscher halten

einen sogenannten Tissue Microarray (TMA) entwickelt hat. Auf diesem Chip können bis zu 6000 Prostatakarzinome verschiedenster Stadien gespeichert und miteinander verglichen werden. Durch die systematische Analyse der Proben lassen sich ganz gezielt Zusammenhänge zwischen den Oberflächenstrukturen des Tumorgewebes und den Erbinformationen der verschiedenen Tumorzellen herstellen. Diese wiederum erlauben Rückschlüsse auf mögliche neue Therapiemethoden gegen den Prostatakrebs. Von der Martini-Klinik sind die Professoren Dr. Markus Graefen und Dr. Hartwig Huland sowie Priv.-Doz. Dr. Thorsten Schlomm dabei. In den nächsten fünf Jahren werden die UKE-



Fotos: Felizitas Tomiflin (2), Sebastian Schulz, Jochen Koppelmeyer

Ärzte die Tumorzellen von 250 Patienten untersuchen, die maximal 50 Jahre alt sind. „Mehr als 150 unserer Patienten fallen jährlich in diese Gruppe“, sagt Dr. Schlomm, wissenschaftlicher Leiter der Martini-Klinik und Koordinator der Prostataforschung im UKE. Erklärtes Ziel der Mediziner ist es, Genmutationen zu entdecken, die den Krebs auslösen und wachsen lassen. Nach und nach soll so eine vollständige Karte der genetischen Veränderungen beim Prostatakrebs entstehen. „Die Konzentration unseres Projektes auf besonders junge Patienten wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Hinweise auf die Ursachen des erblichen Prostatakrebses ergeben“, sagt Prof. Sauter. Zehn Prozent aller Erkrankungen sind erblich bedingt.

Die Teilnahme am ICGC bedeutet eine besondere Auszeichnung. „Unser Klinikum ist weltweit führend bei Prostataoperationen“, betont Prof. Sauter. Allein im vergangenen Jahr habe die Martini-Klinik mehr Eingriffe durchgeführt als jedes andere Krankenhaus.

Dass aus allen Erdteilen Patienten kommen, um sich am UKE gegen Prostatakrebs behandeln zu lassen, liegt nicht zuletzt an der schonenden Operationsmethode von Prof. Huland. Dank der sogenannten nervenerhaltenden radikalen Prostatektomie bleiben den Betroffenen die beiden sonst so häufig auftretenden Nebenwirkungen des Eingriffs erspart: Impotenz und Inkontinenz.

Von den Ergebnissen des Internationalen Krebsgenom-Konsortiums versprechen sich die Ärzte weitreichende neue Erkenntnisse zur Bekämpfung von Krebs. Auch Patienten können große Hoffnungen an das Projekt knüpfen. Denn Krebserkrankungen – egal, welches Organ des Körper betroffen ist – sind immer auf genetische Veränderungen in den Körperzellen zurückzuführen. Allerdings gibt es nicht den einen Tumor, den es zu entwaffnen gilt, sondern viele verschiedene Varianten, die allesamt einer ganz unterschiedlichen Behandlung bedürfen.

Um die optimale Lösung zu finden, ist es notwendig, die Tumorzellen bis aufs Kleinste zu durchschauen. „Leider ist es bislang immer noch so, dass wir viele Patienten übertherapieren müssen, da wir nicht genau erkennen können, welche Tumorzellen bekämpft werden müssen und welche nicht“, sagt Dr. Schlomm. „Um in Zukunft gezielter behandeln zu können, müssen wir das erbliche Muster und die Genveränderungen der Zellen erforschen“.

Das internationale Forschungsvorhaben bietet dafür hervorragende Voraussetzungen, wie Prof. Graefen betont: „Das Projekt birgt eine ungeheure Chance, etwas wirklich Neues und Relevantes zu finden“, sagt der Chefarzt der Martini-Klinik. „Unsere große Hoffnung beruht darauf, die für uns wichtigen Tumore zu entdecken und so weit zu analysieren, dass jeder Patient eine maßgeschneiderte Behandlung bekommt.“

Weltweites Großprojekt

Deutschland ist mit drei Vorhaben bei der internationalen Offensive der Krebsforschung vertreten.

Prostatakrebs: Unter der Federführung des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) und des UKE haben Wissenschaftler damit begonnen, das Erbgut der Tumorzellen von Patienten zu entziffern und mit den Gensequenzen aus gesunden Zellen derselben Männer zu vergleichen.

Hirntumore: Das „PedBrain-Tumorprojekt“ wird im DKFZ koordiniert und hat zum Ziel, die Ursachen der beiden häufigsten Hirntumore von Kindern zu analysieren.

Lymphome: Der von der Uni Kiel koordinierte Verbund will Genveränderungen bei bösartigen Erkrankungen des Lymphsystems identifizieren.

 www.icgc.org



Trio im Kampf gegen Prostatakrebs: (v. l.) Prof. Dr. Guido Sauter, Priv.-Doz. Dr. Thorsten Schlomm (oben) und Prof. Dr. Markus Graefen





Serie Gesundheitspark Folge 4: Stiftung „Children for Tomorrow“

Die Umsetzung der Vision vom Gesundheitspark ist eines der großen Zukunftsprojekte des UKE. Wir stellen Ihnen in loser Folge Neubauten, Modernisierungen und etablierte sowie neue Anbieter auf unserem Gelände vor.

Neue Hoffnung für Opfer von

Auf dem Gelände des UKE wird Mitte April der Hauptsitz der Stiftung „Children for Tomorrow“ eingeweiht, die von Tennislegende Stefanie Graf gegründet wurde. Die Inbetriebnahme des Baus ist ein Meilenstein in der Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen.

Er war gleichsam wie im Handumdrehen aufgebaut: Der Neubau des Stiftungssitzes von „Children for Tomorrow“ ist aus 24 Fertigbaumodulen zusammengesetzt, die am Haken eines Krans zur Erde schwebten. Der in seinem Inneren sehr helle und freundliche Bau ist das neue Zuhause der gemeinnützigen Stiftung von Stefanie Graf. Die Stiftung hilft weltweit Kindern und Familien, die Opfer von Krieg, Verfolgung und Gewalt geworden sind, und begleitet die Ausbildung von Psychotherapeuten und Ärzten in Krisengebieten. „Children for Tomorrow“ betreibt die „Ambulanz für Flüchtlingskinder und ihre Familien“ des UKE, die bislang in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie untergebracht war



Fotos: Monika Lutz, Jochen Koppelmeyer (2)

„Die seelische Gesundheit der Kinder ist ein elementarer Baustein für das friedliche Zusammenleben und die Integrationsfähigkeit einer Gesellschaft.“

Stifterin Stefanie Graf von „Children for Tomorrow“ über Ihre Motive zur Gründung der Stiftung.

und nun in das Erdgeschoss des Neubaus zieht. In einem Kalenderjahr sollen rund 500 Flüchtlingskinder dort versorgt werden. Die Ambulanz unterstützt die Opfer dabei, ihre Traumatisierungen zu bewältigen. Behandelt wird psychiatrisch, psychotherapeutisch und psychologisch, als Notfall und mit Termin. Falls erforderlich, ist teilstationäre oder stationäre Aufnahme möglich. Zum Konzept gehören unter anderem auch kunsttherapeu-

tische Ateliers und ein Schulprojekt in Hamburg, mit dem Flüchtlingskinder erreicht werden, die erst seit Kurzem in Deutschland sind.

Für die Zukunft ist die Errichtung eines Instituts geplant, dessen Schwerpunkt in der Aus- und Weiterbildung von Therapeuten in Krisengebieten liegen soll.



Das neue Stiftungsgebäude im östlichen Teil des UKE-Geländes

Die Stiftung hat Projekte in Deutschland, Uganda (S. 10/11), Südafrika, Mosambik, Eritrea und im Kosovo ins Leben gerufen. Die Vergabe der Stiftungsmittel sowie die geförderten Projekte werden unter sachverständiger Beteiligung des UKE sorgfältig geprüft und ausgewählt.

🌐 www.children-for-tomorrow.de
Konto-Nr: 070 7000, BLZ: 200 700 00
Deutsche Bank, Hamburg

Krieg und Flucht

Was bedeutet die Inbetriebnahme des Neubaus für die Kooperation zwischen UKE und „Children for Tomorrow“?

Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort:

Es ist die erfolgreiche Fortsetzung einer wichtigen Tradition, die mein Vorgänger, Professor Peter Riedesser, zusammen mit Frau Graf und Priv.-Doz. Dr. Hubertus Adam begründet hat. Das Besondere an dieser Tradition ist, dass Versorgung mit wissenschaftlicher Tätigkeit in einzigartiger Weise verknüpft wird. In der Flüchtlingsambulanz helfen wir Opfern von Krieg und Flucht, ihre Traumatisierungen zu bewältigen und neue Lebensperspektiven zu entwickeln. Gleichzeitig sind unsere Mitarbeiter durch die begleitende Forschung zu weltweiten Projekten von „Children for Tomorrow“ international vernetzt, was wiederum der Entwicklung neuer Therapiekonzepte zugutekommt. Mit dieser Kombination von Versorgung und Forschung haben wir hier im UKE ein Alleinstellungsmerkmal.

Was haben die Kinder erlebt, die in der UKE-Ambulanz behandelt werden?

Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort:

Hamburg ist mit seinem Hafen nach wie vor ein Brennpunkt, ein Eingangsportale für Flüchtlinge. Nach wie vor werden etwa Kinder in Schwarzafrika von ihren Eltern oder anderen Angehörigen auf Schiffe gesetzt in der Hoffnung, dass sie hier in Deutschland ein besseres Leben führen können. Hinter ihnen liegen oft Erfahrungen von Gewalt, Verfolgung



Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie, zu der die Flüchtlingsambulanz gehört. Er ist auch Mitglied des Vorstands von „Children for Tomorrow“.

und Hunger. Daher ist das Risiko hoch, dass sie posttraumatische Belastungsstörungen entwickeln. Zurzeit behandeln wir zum Beispiel einen massiv traumatisierten 16-jährigen Jungen aus Afghanistan, der sich allein nach Europa durchgeschlagen hat. Er hat bereits einen Selbstmordversuch hinter sich. Wir tun daher alles, um ihm neuen Lebensmut zu geben.

Wo liegen die speziellen Herausforderungen für Sie und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort:

Die tägliche Arbeit in der Ambulanz führt einem sehr konkret die Auswirkungen der Globalisierung vor Augen, mit all ihren ethischen und moralischen Aspekten – etwa wenn ein Flüchtlingskind abgeschoben werden soll. Man erfährt die unmittelbaren Zusammenhänge medizinischer, therapeutischer und gesellschaftspolitischer Fragen. Da gibt es oft keine Leitlinien, die den Weg vorgeben, sondern man muss immer wieder individuell prüfen. Man ist als Mensch und Mediziner gefordert.

🌐 www.uke.de/kliniken/kinderpsychiatrie

Gesundheitspark



Mit diesem violetten Symbol sind Gesundheitspark-Projekte aus Wissenschaft, Forschung und Lehre gekennzeichnet. Symbolisiert wird dieser Schwerpunkt durch ein Glasgefäß aus einem biochemischen Labor.

🌐 www.uke.de/gesundheitspark



Fotos: Dr. Fionna Klasen

Hoffnung
trotz schwieriger
Bedingungen:
Kinder in einem
Flüchtlingscamp
im Nordwesten
Ugandas

Behandlung

Schuldlos schuldig

Im ostafrikanischen Uganda gibt es eine Ambulanz, in der ehemalige Kindersoldaten psychologisch betreut werden. Viele der Jungen und Mädchen sind schwer traumatisiert. An der Einrichtung der Stiftung „Children for Tomorrow“ unterstützen UKE-Forscher die Entwicklung neuer Therapien.

An ein Seil knüpfen die ehemaligen Kindersoldaten am Anfang ihrer Behandlung Blumen und Steine für gute und schlechte Erfahrungen. So erhalten die Therapeuten Zugang zu ihren Gefühlen

Sie waren Kämpfer, Köche oder Träger. Übersetzten Nachrichten und spionierten. Und wurden oftmals sexuell missbraucht. Über 25 000 Kinder sind im ostafrikanischen Uganda von Rebellen als Soldaten zwangsrekrutiert worden. Einer von ihnen ist Frances. Der damals Zehnjährige war gerade aufgestanden und hatte sich sein Gesicht gewaschen, als die Rebellen das Dorf seiner Eltern

überfielen. „Sie haben unsere Hütte angezündet und meinen Vater getötet. Mich haben sie verschleppt“, erinnert sich der heute 16-Jährige. Als Kindersoldat musste der Junge Dörfer plündern und andere Kinder mit einem Stock zu Tode prügeln, die versucht hatten, aus der Rebellenarmee zu fliehen. Nach drei Jahren gelang ihm selbst die Flucht. Vom Krieg traumatisierte Kinder wie Frances zu unterstützen, das ist das Ziel der Stiftung „Children for Tomorrow“. Die Organisation, die nun ihr neues Stiftungsgebäude auf dem UKE-Gelände einweihet, arbeitet in der Forschung und in der Versorgung eng mit dem Universitätsklinikum zusammen.

In das Stiftungsgebäude werden auch UKE-Forscher einziehen. Eine davon ist Dr. Fionna Klasen. Gerade ist die

UKE-Psychologin
Dr. Fionna Klasen
im Gespräch mit
Jugendlichen



Diplom-Psychologin von einer Reise nach Uganda zurückgekehrt. In Gulu, einer der größten Städte des ostafrikanischen Landes, leitet sie den Aufbau einer Ambulanz, in der bereits mehrere Mitarbeiter beschäftigt sind, darunter der einheimische Psychiater Dr. James Okello und der klinische Psychologe Benjamin Alipanga. In der Ambulanz werden ehemalige Kindersoldaten behandelt, die unter psychischen Störungen leiden, stigmatisiert sind und darum kämpfen, wieder von der Gemeinschaft akzeptiert zu werden.

„Mit unserem westlichen Verständnis von seelischen Verletzungen kamen wir am Anfang nicht weit“, erzählt die UKE-Wissenschaftlerin. „Der Grund dafür ist, dass die Menschen in Uganda den Ursprung ihrer Symptome ganz anders einschätzen.“ Fällt eine ehemalige Kindersoldatin etwa dadurch auf, dass sie chronische Kopfschmerzen plagen oder dass sie nachts einnässt, stellen ihre Eltern keinen Zusammenhang her zwischen diesen Problemen und den Kriegserlebnissen des Kindes – sondern glauben häufig, ein böser Geist sei schuld daran. Nach dem Verständnis vieler Menschen in Uganda befallen solche Geister diejenigen, die Schuld auf sich geladen haben – etwa, weil sie getötet haben oder zusahen, wie ein anderer unschuldig getötet wurde. Um den Geist zu vertreiben, müssen bestimmte Rituale vollzogen werden.

„Für ehemalige Kindersoldaten mit psychischen Störungen ist es aufgrund dieses Verständnisses von seelischen Verletzungen sehr schwierig, wieder in die Gemeinschaft integriert zu werden“, sagt Dr. Okello. „Sie werden gesellschaftlich ausgegrenzt.“ In einem innovativen Ansatz verbinden die Therapeuten daher die westlichen Störungsbilder mit ugandischen Krankheitskonzepten, bei denen in Zukunft auch traditionelle Heiler eine große Rolle spielen werden.

Ein weiterer Teil der Arbeit umfasst das Vermitteln von Informationen, um der Stigmatisierung von Kindern mit psychischen Problemen entgegenzuwirken. „Das ist ein langwieriger Prozess“, sagt Experte Dr. Okello. „Um möglichst erfolgreich zu sein, klären wir in Seminaren Polizisten, Sozialarbeiter und Lehrer über Ursachen und Symptome psychischer Störungen auf.“ In Uganda kommt es zwar seit einigen Jahren nicht mehr zu Kämpfen zwischen Rebellen und Regierungstruppen; ein Waffenstillstandsabkommen gibt es jedoch bisher nicht. Daher lebt die Bevölkerung in ständiger Angst, die Konflikte könnten wieder aufflammen.

Von den ehemaligen Kindersoldaten zu erfahren, welche Gräueltaten sie belasten, ist meist nicht so einfach. Als



Unfassbares sichtbar gemacht: In Zeichnungen verdeutlichen die Kinder und Jugendlichen, welche Gräueltaten ihre Psyche schwer belasten

die UKE-Forscher ihre Arbeit in Uganda begannen, nutzten sie ein Konzept von Kollegen der Universität Konstanz: die sogenannte „lifeline“. Dabei wird dem Kind ein einfaches Seil als Symbol für seine Lebensgeschichte angeboten. In dieses Seil kann es Blumen und Steine als Symbole für gute und schlechte Erfahrungen in eine zeitliche Reihenfolge knüpfen. Mit den Erinnerungen werden auch Gefühle wieder wach, Gerüche und Geräusche kehren zurück.

Ein Teil der traumatisierten Kinder schafft es – mit oder ohne Hilfe

von Angehörigen oder Therapeuten –, ihre oftmals vorhandenen Rache- oder Schuldgefühle so zu verarbeiten, dass sie psychisch gesund bleiben. „Unsere Studien haben ergeben, dass zwei Drittel der ehemaligen Kindersoldaten Belastungsstörungen entwickeln“, sagt Dr. Klasen. „Ein Drittel aber wird nicht auffällig.“ Herauszufinden, warum diese Kinder psychisch widerstandsfähig, also resilient und nicht an ihren Verletzungen zerbrochen sind, ist ein spannender Ansatz für die UKE-Wissenschaftlerin. „Die Forschung hat diese Frage derzeit stark im Blick“, sagt die Diplom-Psychologin. „Es geht darum, von den Gesunden zu lernen, um Therapien für kranke Kinder zu entwickeln.“

Erste überraschende Erkenntnisse konnte die Wissenschaftlerin bereits gewinnen. „Es hat sich gezeigt, dass die soziale Unterstützung für die Kinder nicht ausschlaggebend ist, um widerstandsfähig zu bleiben. Noch viel wichtiger scheint die spirituelle Unterstützung zu sein, etwa der Glaube an einen Gott, der verzeiht“, sagt Dr. Klasen.

Die Arbeit der UKE-Psychologin in Zusammenarbeit mit „Children for Tomorrow“ zur Unterstützung ehemaliger Kindersoldaten hat bereits in den vergangenen Jahren international Beachtung gefunden, etwa durch Publikationen in renommierten Fachzeitschriften wie dem „Journal of the American Medical Association“.

Damit künftig auch Kinder vom Therapie-Angebot in Gulu profitieren, die in Flüchtlingslagern und umliegenden Dörfern wohnen, wirbt die Stiftung um Spendengelder für den Aufbau eines mobilen Angebots mit Sprechstunden sowie Theater- und Malgruppen. „Bitte helfen Sie mit, damit wir uns auf den Weg zu den Kindern machen können, die von selbst nicht den Weg in unsere Ambulanz finden“, sagt Projektleiter Dr. Okello.



Serie Gesundheitspark Folge 5: Anästhesie Zentrum Hamburg

Rundum gut bewacht

Die Umsetzung der Vision vom Gesundheitspark ist eines der großen Zukunftsprojekte des UKE. Wir stellen Ihnen in loser Folge Neubauten, Modernisierungen und etablierte sowie neue Anbieter auf unserem Gelände vor.

Es ist für Nick die siebte OP unter Vollnarkose. Als er an diesem Morgen mit seinen Eltern im Anästhesie Zentrum Hamburg (AZH) eintrifft, wirkt der Elfjährige schläfrig, freut sich aber sichtbar, Dr. Peter Dietrich, den Facharzt für Anästhesiologie, wiederzusehen. Der Mann hinter dem grünen Mundschutz hat vor Jahren schon zweimal über Nicks Schlaf gewacht, als der Junge am Herzen operiert wurde. Dr. Dietrich war damals noch Anästhesist für kardiologische Eingriffe am UKE, heute ist er Ärztlicher Leiter und Geschäftsführer des AZH.

„Nach sechs Herzoperationen hat unser Sohn natürlich Angst vor jedem neuen Krankenhausaufenthalt. Selbst heute bei der Zahn-OP“, sagt seine Mutter und drückt Nick einen Teddybären in den Arm, bevor die Schwestern ihn zum Operationsaal begleiten. „Daher war es uns wichtig, dass er gut betreut wird und jemand da ist, den er schon kennt und der ihm die Angst nehmen kann.“

Das AZH, das rund 25 Mitarbeiter beschäftigt, ist seit November 2008 als privater Anbieter auf dem UKE-Gelände für ambulante, niederkomplexe OPs zuständig. Das Angebot des Zentrums richtet sich an niedergelassene Ärzte und Klinikmediziner verschiedener Fachdisziplinen, die Operationen durchführen. Diese können die gesamte Anästhesie- und OP-Versorgung des AZH anbieten, gestellt wird sowohl das fachliche Personal als auch die Ausstattung. Jeden Tag werden rund 30 Operationen durchgeführt, 65 Prozent der Patienten stammen aus dem UKE. „Das AZH ist in vielerlei Hinsicht eine intelligente Lösung“, sagt Dr. Dietrich. Gerade für Krankenhäuser,

die auf komplexe Fälle spezialisiert sind, sei es in der Regel wirtschaftlich sinnvoll, häufig anfallende, unkomplizierte Eingriffe nicht selbst durchzuführen. „Daher lagern viele Ärzte ihre Operationen inzwischen zu uns aus.“

So wie Prof. Dr. Dr. Reinhard Friedrich von der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des UKE, der Nick an diesem Tag aufgrund einer Oberkiefer-Schmalstellung fünf Zähne ziehen muss. Als er den Raum betritt, liegt das komplette Equipment schon bereit, und der kleine Patient ist inzwischen eingeschlafen. „Selbst wenn es sich heute bei Nick um einen recht unkomplizierten Eingriff am Kiefer handelt, müssen wir aufgrund seiner Vorgeschichte ganz behutsam vorgehen“, sagt Dr. Dietrich.

Zwei Studierende begleiten Prof. Friedrich und dürfen beim Eingriff zuschauen. Im AZH besteht für Studierende generell die Möglichkeit, eine operative Maßnahme direkt zu begleiten, vom Erstkontakt bis zur Entlassung des Patienten. Die vier OP-Räume des Zentrums sind

computertechnisch so ausgestattet, dass die Ärzte des UKE Zugriff auf die jeweilige Krankenakte der Patienten haben. Um Koordination und Nachsorge brauchen sie sich indes nicht zu kümmern, dafür sorgt das Anästhesie Zentrum.

Von den Patienten wird auch das Ambiente geschätzt. Die Zimmer sind in warmen Farben gehalten, die Einrichtung ist freundlich, und selbst der Aufwachraum erinnert mehr an den Ruhebereich einer Wellnesslandschaft als an ein Krankenhaus.

Nach rund einer Stunde ist die Teamarbeit von Prof. Friedrich und Dr. Dietrich erfolgreich beendet und Nick kann langsam aus seiner Narkose erwachen. „Am schönsten ist es für mich, wenn der Patient nach der Narkose sagt, dass er einen herrlichen Schlaf gehabt hat und sich wunderbar ausgeruht fühlt“, sagt der Anästhesist. Als Nick in den Aufwachraum gebracht wird, warten seine Eltern bereits auf ihn. Erleichterung liegt auf ihren Gesichtern, als Dr. Dietrich signalisiert, dass alles gut verlaufen ist. Mit einem letzten Blick auf den Monitor an Nicks Bett vergewissert sich eine Anästhesieschwester, dass seine Werte stabil sind. „Hallo Nick, wie geht's? Hast du Schmerzen?“, fragt Dr. Dietrich, als sein Patient die Augen aufschlägt. „Nein, aber Hunger!“, sagt er und dreht sich zu seiner Mutter.

Standort

Das AZH ist in der ersten Etage des Gebäudes W 38 angesiedelt, in dem auch die Facharztambulanz untergebracht ist (ehemalige Dermatologie)

🌐 www.a-z-h.de

Gesundheitspark



Mit diesem grünen Symbol sind Gesundheitspark-Projekte gekennzeichnet, die unter die Kategorie der

ergänzenden medizinischen Angebote fallen. Hierzu zählen beispielsweise die Medizin der Grund- und Regelversorgung sowie die Komplementärmedizin.

🌐 www.uke.de/gesundheitspark



Fotos: Jochen Koppelmeyer

„Der Anästhesist kontrolliert und bringt Sicherheit in den gesamten Ablauf. Er koordiniert, gibt Vertrauen und ist gewissermaßen der Kapitän an Bord, der selbst in schwierigen Situationen den Überblick behält“, sagt Dr. Peter Dietrich

Silvia Pape wacht im Aufwachzimmer am Bett ihres Sohnes Nick. Wegen einer Oberkiefer-Schmalstellung wurden dem Elfjährigen fünf Zähne auf einmal gezogen





A

Krankentransport

Einsatz auf vier Rädern

Wenn es schnell und trotzdem sicher gehen soll, muss jeder Handgriff sitzen. Das gilt nicht nur im OP, sondern auch beim Krankentransport. Die beiden UKE-eigenen Wagen sind nicht nur so konzipiert, dass Patienten auf dem Gelände von A nach B transportiert, sondern notfalls auch während der Fahrt medizinisch grundversorgt werden können.

A: Große Klappe, viel dahinter: Der Krankentransport wird vom Tochterunternehmen Klinik Logistik Eppendorf durchgeführt. Von außen sehen die Wagen ganz schlicht aus. Dafür steckt umso mehr in ihrem Inneren. Zwei Fahrzeuge sind ständig auf dem Gelände im Einsatz, um Patienten von A nach B zu bringen. Für den Transport auf öffentlichen Straßen sind die Wagen hingegen nicht zugelassen. Rund 100-mal



C



B

am Tag kommen die beiden Fahrzeuge zum Einsatz.

B: Extrem eng, aber sehr funktional: Der hintere Bereich des Transporters ist gerade einmal 1,50 Meter breit und 2,80 Meter lang. Liege und Rollstuhl inklusive Rampe sowie ein Klappsitz für Angehörige sind auf kleinstem Raum untergebracht. Anschnallen ist Pflicht – für Fahrer und Patienten! Atilah Aktas von der Krankentransportzentrale des UKE

sorgt dafür, dass die Patientin während der Fahrt sicher fixiert ist.

C: Auch im Ambulanzmobil gelten Hygienestandards. Handschuhe, Mundschutz und Sterilium befinden sich griffbereit in den Ablagefächern. Durch die Scheibe zur Fahrerkabine erkennt man oberhalb des Radios ein zusätzliches Steuerelement. Es ist das einzige Tool, das das Cockpit von einem normalen Transporter unterscheidet. Damit lassen

sich Blaulicht, Innenbeleuchtung oder Martinshorn steuern. Letzteres darf auf dem UKE-Gelände allerdings nicht zum Einsatz kommen.

D: Entspannung inklusive: Passend zum Blaulicht des Krankenmobils kann auch der Innenraum des Wagens ganz in Blau getaucht werden. Der Grund: Das Licht soll eine beruhigende Wirkung auf die Patienten haben. Aufmunternde Worte gibt es obendrein.



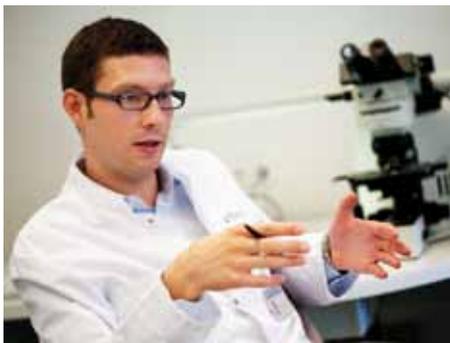
D

Osteoporose

Sauer macht stabil

Wenn die Knochensubstanz porös wird und das Skelett geschwächt ist, kann die Ursache dafür auch dort liegen, wo sie niemand vermutet. Forscher des UKE haben nach Gründen gesucht und die Antwort im Magen gefunden.

Rund acht Millionen Menschen in Deutschland leiden an Osteoporose. Dabei geraten Knochenauf- und -abbau aus der Balance. Die Knochenmasse schwundet, das Skelett wird geschwächt und es kommt zu Knochenbrüchen. Schuld an dem Leiden ist häufig die unzureichende Aufnahme von Kalzium aus der Nahrung. Und dafür wiederum gilt als eine Ursache der Mangel an Vitamin D.



Erforscht die Auswirkungen von Magensäureblockern auf die Knochenstabilität: Dr. Florian Barvencik, Leitender Oberarzt am Institut für Osteologie und Biomechanik

Doch mit der Zuführung von Vitamin D allein ist es nicht getan, wenn man Osteoporose vermeiden will. Ein Wissenschaftlerteam um Prof. Dr. Michael Amling, Direktor des Instituts für Osteologie und Biomechanik im Universitätsklinikum, hat herausgefunden, dass der Kalziummangel auch die Folge einer bislang nicht erkannten Kettenreaktion sein kann. Schließlich ist eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme von Kalzium eine ausgeglichene Magensäurebildung, wie die Hamburger jetzt nachgewiesen haben. Anlass für die Untersuchungen war die Tatsache, dass Patienten, die über lange Zeit Magensäure-

reblocker einnahmen, ein „dramatisch gesteigertes Knochenbruchrisiko aufwiesen“, wie Dr. Florian Barvencik sagt, Leitender Oberarzt des Instituts.

Milliarden-Entlastung möglich

Obwohl mehrere Beobachtungsstudien die Gleichzeitigkeit der Medikamenteneinnahme und des erhöhten Knochenbruchrisikos bestätigten, führte das lange Zeit nicht zu den entsprechenden Schlussfolgerungen. „Aber gerade das ist von großer Bedeutung“, sagt Prof. Amling. Denn zum einen kommt es bei bis zu 30 Prozent der über 60-Jährigen zu einer Verringerung der Magensäureproduktion. Zum anderen nehmen allein in Deutschland rund acht Millionen Menschen regelmäßig Medikamente gegen Sodbrennen und den Rückfluss der Magensäure in die Speiseröhre ein. Die Untersuchungen von Prof. Amling und seinem Team sollten zum einen klären, wie sich die verminderte Magensäurebildung im Detail auf die Knochenqualität auswirkt. Zum anderen zielten sie darauf, Therapieansätze zu erarbeiten, die die zerstörerischen Nebenwirkungen der Magensäureblocker auf die Knochen verhindern.

Die Zusammenhänge, die im Laborversuch untermauert wurden und sich mechanistisch auf den Menschen übertragen ließen, belegten eindeutig, dass bei fehlender Magensäure bestimmte Kalziumverbindungen, etwa Kalziumkarbonat, vom Organismus nur schwer aufgenommen werden können. Andere Verbindungen wie beispielsweise Kalziumglukonat oder Kalziumcitrat dagegen



werden unabhängig von der Magensäure vom Körper resorbiert.

Das ist eine entscheidende Erkenntnis, die zunächst für Osteoporose-Patienten bedeutsam ist, deren Organismus nicht ausreichend Magensäure herstellt. Da die Kalziumpräparate, die in Deutschland verordnet werden, zum überwiegenden Teil auf einer Kalziumkarbonat-Basis beruhen, können sie diesen Kranken folglich nicht helfen. „Damit liefert die translationale Forschung einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Osteoporose-Therapie“, sagt Prof. Amling. Translationale Forschung hat die Aufgabe, Erkenntnisse der Grundla-

Eine Knochenprobe ist in einem Plexiglasblock eingebettet und wird hier auf einem speziellen Schneidegerät, dem Hartschnittmikrotom, zu tausendstel Millimeter dünnen Schnitten aufgearbeitet.



„Würde man die Bevölkerung ausreichend mit Vitamin D und Kalzium versorgen, könnte man das deutsche Gesundheitssystem um 2,5 Milliarden Euro entlasten“

Prof. Dr. Michael Amling,
Direktor des Instituts für Osteologie
und Biomechanik

die Gefahr von Stürzen und damit von Brüchen. Prof. Amling hat den bislang einzigen Lehrstuhl für Osteologie in Deutschland inne.

Die Osteologie ist die Lehre von den Knochen und dem Skelettsystem. Das Fach fußt in der Hansestadt auf einer langjährigen Tradition. Die Osteologie steht dabei gleichsam im Zentrum des interdisziplinären Dialogs von Orthopädie, Unfallchirurgie, Innerer Medizin, Endokrinologie und Sportmedizin.

Das Institut für Osteologie und Biomechanik ist die größte Einrichtung in Deutschland für die Diagnose der Osteoporose. Die Eppendorfer Wissenschaftler betreiben interdisziplinäre und patientenbezogene Forschung im Bereich von Muskeln und Skelett. Erkrankungen in diesem Bereich – darunter neben der Osteoporose beispielsweise auch Arthrose, Sarkopenie und Knochenmetastasen – sind von zentraler gesundheitsökonomischer Relevanz. Sie sind in der Forschungsaktivität international bislang aber unterrepräsentiert. Das Institut will dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

genwissenschaftler aus dem Labor direkt für Erkrankte nutzbar zu machen.

Aber die Bedeutung der Ergebnisse geht weit über die Gruppe der Osteoporose-Patienten hinaus. Sie betreffen Millionen Menschen in Deutschland, die wegen Magenleiden Magensäureblocker einnehmen müssen. Aufgrund der neuen Erkenntnisse könnten bei ihnen die Gefahren einer drohenden Osteoporose durch alternative Kalziumpräparate gemindert werden. Dies sei eine wichtige Aufgabe, wie Amling betont. Denn Erkrankungen von Muskeln und Skelett verursachen in Deutschland rund ein Drittel der Gesundheitskosten. Allein für

die Behandlung und Folgen von Knochenbrüchen aufgrund von Osteoporose würden 5,6 Milliarden Euro fällig.

International noch zu wenig beachtet

Im Sport ist die heilsame Wirkung von Vitamin D längst bekannt – bei Fußball-Bundesligisten bis hin zu den Sprinter-Stars. Dort hat man längst erkannt, dass das Vitamin die Muskelleistung verbessert. Bereits in den 50er-Jahren ist sein Einsatz vom Internationalen Olympischen Komitee geprüft und als zulässig eingeschätzt worden. Eine verbesserte muskuläre Situation ist auch für die Knochen wichtig, denn sie vermindert

Vorbeugung

Lieber gesund bleiben

Folge 5:

Krebspräventionssprechstunde

Im UKE dreht sich alles um die Genesung der Patienten. Doch auch das Wohlergehen der Mitarbeiter ist ein wichtiges Anliegen. Wir stellen in loser Folge die wichtigsten Gesundheitsprogramme vor.

Einkäufe machen – erledigt. Fahrrad in die Werkstatt bringen – erledigt. Steuererklärung abgeben – erledigt. Termin bei der Krebsprävention vereinbaren – keine Zeit, kann warten. Nein, eben nicht! Noch immer erkranken in Deutschland jährlich rund 450 000 Menschen an Krebs.

Doch Krebs lässt sich zumindest teilweise aktiv vorbeugen: Ebenso wichtig wie regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen sind beispielsweise eine möglichst gesunde Lebensweise und das Wissen um das eigene Erkrankungsrisiko. Für alle UKE-Mitarbeiter, egal ob gesetzlich oder privat versichert, gibt es deshalb im Hubertus Wald Tumorzentrum/Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH) ein spezielles, kostenloses Angebot: die Präventionssprechstunde. „Wir schauen gezielt auf den jeweiligen Lebensstil, Umwelteinflüsse und die individuelle oder vererbte Veranlagung, an Krebs zu

i Kostenloses Angebot

Kostenlos für alle UKE-Mitarbeiter: Krebspräventionssprechstunde im Hubertus Wald Tumorzentrum/Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH) O 24, EG, Raum 23
Termine: Montag- und Donnerstagsvormittag sowie nach Vereinbarung
Anmeldung: -556 92 (Fr. Becker)
E-Mail: krebspraevention@uke.de



Viel Fisch, Obst und Gemüse, wenig Fleisch und tierische Fette: Dr. Annette Löwe informiert in der Krebspräventionssprechstunde über eine ausgewogene Ernährung

erkranken“, sagt Dr. Annette Löwe, die die Beratung durchführt.

Die Präventionssprechstunde ist nicht mit einer Krebsfrüherkennungsuntersuchung zu verwechseln, die das Ziel hat, Tumore möglichst früh aufzuspüren. Es geht auch nicht um einen Gesundheitscheck, wie ihn die Hausärzte durchführen. Dr. Löwe ist zwar Allgemeinmedizinerin, doch bei ihr werden – zumindest wenn kein besonderer Verdacht besteht – weder Blut- und Urinuntersuchungen durchgeführt, sie misst auch keinen Blutdruck oder Herzströme. Ihre Methode: fragen und aufklären.

Wer in die Sprechstunde am UCCH kommt, muss zunächst einen Fragebogen ausfüllen. Wie steht es etwa mit Tabak- und Alkoholkonsum, mit Übergewicht, sportlichen Aktivitäten, Ernährung und regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen? Gibt es in der Familie Krebserkrankungen? Die Antworten sind Grundlage für das anschließende Gespräch und

die Einschätzung des persönlichen Erkrankungsrisikos. Eine sehr große Rolle bei dieser Analyse spielt die Familiengeschichte: Wenn bei Eltern oder Geschwistern beispielsweise Darmkrebs aufgetreten ist, kann das Risiko, selbst daran zu erkranken, deutlich erhöht



Fotos: Jochen Koppelmeyer, Felizitas Tomlin

Sport senkt das Krebsrisiko. Kommen Sie doch in einen der Kurse für Mitarbeiter

sein, erläutert Priv.-Doz. Dr. Andreas Block, ärztlicher Leiter des Bereichs Prävention am UCCH. Hier ergeben sich unter Umständen Möglichkeiten einer genetischen Diagnostik sowie einer dem Risiko angepassten Vorsorge und Früherkennung. Für Brustkrebs gibt es ebenfalls erbliche Faktoren. Wichtig sind in diesem Zusammenhang regelmäßige Untersuchungen und die Vermeidung zusätzlicher Belastungen, wie etwa dem Rauchen. Durch eine ausgewogene Ernährung und viel Bewegung lässt sich die Erkrankungsfahrer weiter reduzieren. Neben solchen Informationen erhalten UKE-Mitarbeiter in der Sprechstunde Empfehlungen, welche Vorsorge- und Selbstuntersuchungen sie regelmäßig durchführen sollten. Zudem wird gemeinsam ein individueller „Gesundheitsfahrplan“ zusammengestellt.

Dr. Block und Dr. Löwe hoffen, möglichst viele UKE-Kollegen mit ihrem Angebot erreichen zu können. Die Präventionsprechstunde richtet sich an alle, die ihr Risiko, an Krebs zu erkranken, senken wollen, aber natürlich auch an diejenigen, die bereits an Krebs erkrankt sind.

Für Patienten

Für alle stationären Patienten, deren Angehörige und Besucher findet zweimal im Monat eine Informationsstunde zum Thema Krebsprävention statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Jeden 1. und 3. Montag im Monat von 11.00 – 12.00 Uhr im Seminarraum 411, 4. OG, Neues Klinikum (O 10)
E-Mail: praevention@uke.de

Krebsprävention – am UKE ein wichtiges Thema. Machen Sie mit!

58 000 Frauen erkranken jedes Jahr an Brustkrebs, mehr als 70 000 Menschen an Darmkrebs. Beide Krebsformen können genetisch bedingt sein, aber auch Prostata-, Schilddrüsen-, Eierstock- und andere Karzinome können „in der Familie liegen“. Tritt in der näheren Verwandtschaft eine Krebserkrankung auf, sollten Angehörige in jedem Fall ihren Arzt befragen, ob sie ein erhöhtes Risiko haben. UKE-Mitarbeiter können diese Problematik in der Präventionsprechstunde klären. Zudem gibt es das Angebot einer weiteren Sprechstunde für Humangenetik für den Fall, dass ein konkreter Verdacht besteht und weitere Untersuchungen oder Beratungen der gesamten Familie veranlasst werden müssen.

UKE-Mitarbeiter, die die Präventionsprechstunde aufsuchen, sollten sich auf folgende Fragen vorbereiten:

- Fragen zum Gesundheitsverhalten (Tabak- und Alkoholkonsum)

- Ernährungsgewohnheiten
- Sportliche Aktivitäten
- Sind bereits Vorsorgeuntersuchungen durchgeführt worden?
- Liegen bereits Krebserkrankungen in der Familie vor? Bei wem und in welchem Alter?
- Liegen Erkrankungen wie Neurodermitis, Rheuma, Asthma, Diabetes vor?
- Einnahme von Medikamenten

Neben der Präventionsprechstunde am UCCH gibt es am Eppendorfer Universitätsklinikum noch weitere Angebote zur Krebsvorbeugung. Hierzu gehören:

- Rauchfrei-Programm
- Projekt zur Prävention der Nikotinsucht unter Jugendlichen „Nichtrauchen ist cool“
- Brustkrebs-Sprechstunde
- Koloproktologische Sprechstunde (für Fragen zu Erkrankungen des Enddarms und des Afters)
- Dermatologische Sprechstunde
- Urologische Sprechstunde
- Humangenetische Beratung

Chantal Hüppers

Anzeige

DocMorris Apotheke am UKE



Gute Gesundheit zu gesunden Preisen – DocMorris freut sich auf Ihren Besuch!

Bei DocMorris ist alles ganz auf Ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Bei uns bekommen Sie rezeptfreie Medikamente bis zu 40 % günstiger (gegenüber der UVP des Herstellers). Transparent und fair, damit Gesundheit bezahlbar bleibt. Und natürlich beraten wir Sie gerne und kompetent zu allen Gesundheitsfragen – besuchen Sie uns am besten noch heute!

Martinistraße 52/Ost 10, 20251 Hamburg
Tel.: 040-41303160 Fax: 040-413031616
Mo – Fr: 8.00 – 19.00 Uhr
Sa: 9.00 – 18.00 Uhr



vorgestellt

Ernennung zum Professor/ zur Professorin gemäß §17 (außerplanmäßige Professur)



Prof. Dr. Oliver Stöltzing, Klinik und Poliklinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie



Prof. Dr. Holger Schulz, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie



Prof. Dr. Christoph Schramm, I. Medizinische Klinik und Poliklinik



Prof. Dr. Jan van Lunzen, I. Medizinische Klinik und Poliklinik

Lehrbefugnis erteilt und zum Privatdozenten ernannt



Priv.-Doz. und Juniorprofessor Dr. Ralf Anton Benndorf, TU Braunschweig, für das Fach Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie. Thema der Habilitationsschrift: „Neue pharmakodynamische und pharmakokinetische

Aspekte in der Therapie mit AT1-Rezeptor-Antagonisten“ (kumulativ)



Priv.-Doz. Dr. Daniel Benten, I. Medizinische Klinik und Poliklinik, für das Fach Innere Medizin. Thema der Habilitationsschrift: „Mechanismen und präklinische Modelle der Leberzelltransplantation“ (kumulativ)



Priv.-Doz. Dr. Karin Oechsle, II. Medizinische Klinik und Poliklinik, für das Fach Innere Medizin. Thema der Habilitationsschrift: „Entwicklung neuer diagnostischer und therapeutischer Strategien bei Patienten mit metastasierten Keimzelltumoren“ (kumulativ)



Priv.-Doz. Dr. Marc Alexander Radtke, Institut für Versorgungsforschung in der Dermatologie und bei Pflegeberufen, im Fach Dermatologie und Venerologie. Thema der Habilitationsschrift: „Versorgungsqualität der Psoriasis vulgaris in Deutschland“ (kumulativ)

Ruf nach Hamburg angenommen



Prof. Dr. Michael Frotscher, Institut für Anatomie und Neuroanatomie, Universität Freiburg, als W3-Professor für Strukturelle Neurobiologie im Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg (ZMNH).

Zugleich wird er dort Direktor des Instituts für Strukturelle Neurobiologie.



Prof. Dr. Georg H. Lüers, Institut für Anatomie und Zellbiologie, Philipps-Universität Marburg, ab dem 1. Mai als W2-Professor für Anatomie / Schwerpunkt Lehre



Prof. Dr. Ralf Stücker, Altonaer Kinderkrankenhaus, als W2-Professor für Kinderorthopädie

Jubiläum

Petra Göhring, Zentrum für Operative Medizin / Orthopädische Wirbelsäulenchirurgie (Spine Center), feierte am 1. April ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Martina Fäßkorn, Erlöscontrolling, feierte am 1. April ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

ausgezeichnet



Priv.-Doz. Dr. Birgit Watzke, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, wurde von der Celonus-Kliniken GmbH mit dem in Höhe von 7500 Euro dotierten rehabilitationswissenschaftlichen Förderpreis ausgezeichnet. Damit wurde die Psychologin für eine Arbeit zu der Fragestellung geehrt, welche psychotherapeutische Methode am besten zu einem Patienten passt.

April/Mai 2011 • April • Avril • April • Aprile • May • Mai • Maggio

13. April 2011, 16.00 bis 18.00 Uhr

Frauen in der Medizin – Neue Professorinnen im UKE

Ort: Campus Lehre, N 55, 3. OG.,
Raum 310/311

Vortrag von Prof. Dr. Petra Arck, Labor
für Experimentelle Feto-Maternale
Medizin, Klinik für Geburtshilfe und
Pränatalmedizin. Thema: „Fetale
Programmierung von Erkrankungen.“

3. Mai 2011, 14.00 Uhr

Info-Börse des Vorstands

Ort: Hörsaal der Frauenklinik
Zum dritten Mal in diesem Jahr lädt
der Vorstand alle Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter zur Info-Börse ein.



Foto: Claudia Kerels

12. Mai 2011, 18.30 Uhr

Musik – Mensch – Medizin Strauss gegen Stress

Ort: Foyer des Neuen Klinikums (O 10)
Konzertveranstaltungsreihe mit Musi-
kern des NDR, der Hochschule für
Musik und Theater Hamburg und des
UKE. Der Eintritt ist frei, das Konzert
kann ohne Anmeldung besucht werden.

13. Mai 2011, 14.00 bis 18.00 Uhr

Wissenschaftliche Serviceeinheiten (Core Facilities) am UKE

Ort: Campus Forschung
Informationsveranstaltung mit
Kurzvorstellungen. Details unter:
[www.uke.de/medizinische-fakultaet/
core-facilities/](http://www.uke.de/medizinische-fakultaet/core-facilities/)

27. Mai 2011, 15.30 bis 19.00 Uhr

Jahrestreffen der Rentner und Pensionäre des UKE

Ort: Mitarbeiterrestaurant/Casino
Einlass ist ab 15.00 Uhr

Weitere Informationen unter:

🌐 www.uke.de/veranstaltungen

Anzeige

elke medizinischer Haarerersatz

**Ihr Perückenfachgeschäft
im UKE / Haus Ost 37
Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr**

**Tel. 0800 - 4405500
(kostenfrei)
elke-haarersatz.de**

**Unsere kostenfreien Haarratgeber
finden Sie auf allen onkol. Stationen**





Priv.-Doz. Dr. Dr. Jörg-Matthias Pollok, Klinik und Poliklinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie,

ist vom Prodekanat für Forschung mit dem „Paper of the Month“ für Februar ausgezeichnet worden. Er konnte mit dem Artikel „Primary human hepatocytes on biodegradable poly(l-lactic acid) matrices: A promising model for improving transplantation efficiency with tissue engineering“ überzeugen. Der Artikel war im Fachmagazin „Liver Transplantation“ erschienen.

Der Arbeitsgruppe um Dr. Pollok ist es erstmals gelungen, aus menschlichen Leberzellen neues Lebergewebe zu bilden. Damit eröffnen die Wissenschaftler völlig neue therapeutische Möglichkeiten. So könnten künftig mehrere Patienten mit den Zellen von nur einer Spenderleber behandelt werden.

gefördert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte...

Prof. Dr. Thomas Eschenhagen und **Dr. Arne Hansen,** Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, Sachmittel in Höhe von 132 060 Euro, eine Programmpauschale über 114 300 Euro sowie eine BAT-IIa/E13-Stelle, eine BAT-Va/b/E9-Stelle sowie eine halbe BAT-IIa/E13-Stelle über jeweils 36 Monate für das Projekt „Modeling inherited cardiac diseases with iPS-derived engineered heart tissue“.

Dr. Lan Kluwe, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Tumorbiologisches Labor, Sachmittel in Höhe von 18 000 Euro sowie eine MTA-Stelle über 18 Monate für ihr Projekt „Association of vitamin D receptor expression and gene polymorphism with tumor burden in neurofibromatosis type 1“. Damit sollen neue Einblicke in die Entstehung der Neurofibromatose Typ 1 und ihre Verbindung mit dem Vitamin-D-Rezeptor gegeben werden. Die Neurofibromatose Typ 1 ist eine genetische Erkrankung, bei der vor allem die Haut und das Nervensystem betroffen sind.

Dr. Raffael Kalisch, Institut für Systemische Neurowissenschaften, eine Sachbeihilfe von 31 859 Euro sowie eine volle Stelle für einen Nachwuchsgruppenleiter, zwei volle Stellen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen und eine Stelle für eine studentische Hilfskraft für je ein Jahr zur Fortführung seiner Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Neural Mechanisms of Human Safety Learning – Towards New Treatment Strategies for Anxiety Disorders“.

Dr. Raffael Kalisch und **Prof. Dr. Christian Büchel,** Institut für Systemische Neurowissenschaften, eine Sachbeihilfe von 17 550 Euro und eine volle Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter für drei Jahre für das Projekt „Mechanismen der Placebo-Anxiolyse“ im Rahmen der Forschergruppe FOR1328 „Erwartung und Konditionierung als Basisprozesse der Placebo- und Nocebo-Reaktion“.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt, Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, erhält für ihr Forschungsprojekt „Androgene, Lebensqualität und Weiblichkeit: Ein Vergleich von Frauen mit kompletter Androgeninsensitivität (bei 46, XY Chromosomensatz), Frauen mit Mayer-Rokitansky-Küster-Hauser-Syndrom und Frauen mit einem polyzystischen Ovarsyndrom“ von der Else Kröner-Fresenius-Stiftung eine über ein Jahr laufende Abschlussförderung in Höhe von 66 000 Euro. Das Projekt wird von der Stiftung bereits seit 2008 mit einer Stelle BAT-IIa/E13 sowie Sachmitteln gefördert.

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion und Anzeigen:
Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation,
Dr. Christian Kreher (verantwortlich),
Stefanie Kreiss (Redaktionsleitung), Linda Babst,
Elke Serwe
Tel.: (040) 74 10 - 5 60 61, Fax: (040) 74 10 - 5 49 32,
E-Mail: redaktion@uke.de

Gestaltung:
Claudia Hottendorff, Barbara Klimisch,
Ulrike Hemme

Titelbild: Jochen Koppelmeyer
Dargestellt ist der Chromosomensatz einer Prostatakrebszelle in der sogenannten Multicolor-FISH-Technik. Zu erkennen ist die krankhaft veränderte Erbsubstanz, wie sie typisch für einen bösartigen Tumor ist.

Fotos: Claudia Ketels, Jochen Koppelmeyer,
Monika Lutz, Sebastian Schulz, Felizitas Tomrlin

Druck:
Karl Bergmann & Sohn,
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Auflage: 6000 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten oder Bildern behält sich die Redaktion die Veröffentlichung vor. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

verabschiedet



Prof. Dr. Hartwig Schmale, Institut für Biochemie und Molekularbiologie II, ist nach 35 Jahren am UKE in den Ruhestand

verabschiedet worden. Er verbrachte die Schulzeit nahe dem Sachsenwald, studierte von 1968 bis 1973 Biologie und promovierte 1977 nach seinem Diplom am Zoologischen Institut der Universität Hamburg. Ab 1976 arbeitete er als Wissenschaftler am Institut für Zellbiochemie und klinische Neurobiologie (IZKN). Er wurde 1983 habilitiert und

im Dezember 1984 zum C2-Professor für Physiologische Chemie ernannt. Nach einem Forschungsaufenthalt in San Diego (USA) führte er als stellvertretender Direktor des IZKN seine erfolgreiche Forschung zur Bedeutung von neuronalen Peptidhormonen sowie den physiologischen Grundlagen des Geschmacks fort. Zahlreiche Publikationen in hochrangigen Journalen wie „Nature“ und „EMBO“ unterstreichen die Bedeutung dieser richtungsweisenden Arbeiten. Im Jahr 2002 wechselte Prof. Schmale an das Institut für Molekulare Zellbiologie und

erarbeitete mit hohem Engagement auch in diesem für ihn neuen Forschungsgebiet erfolgreich innovative Konzepte zum zellulären Transport von lipidaufnehmenden Rezeptoren. Ebenso erwähnenswert ist seine wertvolle Lehrtätigkeit in der Biochemie und die hochqualifizierte Betreuung zahlreicher Diplomanden und Doktoranden. Seine langjährigen Mitarbeiter, Kollegen und Doktoranden wünschen ihm und seiner Familie alles Gute und für das geliebte Hobby immer „’ne Handbreit Wasser unterm Kiel!“

Anzeige

SacroLoc®

Orthese zur Stabilisierung und Entlastung des Beckens und der Iliosacralgelenke.

Liegt ein Iliosacralgelenk-Syndrom (ISG-Syndrom), eine Symphysenlockerung oder andere Störungen des Bewegungsapparates im Beckenbereich vor, kann die Orthese SacroLoc® gezielt stützen. Sie stabilisiert und entlastet Becken, Symphyse und massiert über ein zweigeteiltes Polster (Pelotte) die Iliosacralgelenke. Dies regt die Durchblutung an, was den Heilungsprozess fördert.

- stabilisiert und entlastet
- wirkt gezielt an den Iliosacralgelenken
- über Zuggurte individuell einstellbar

Orthesen

Knieorthesen

Rumpforthesen

Armorthesen

carepoint
Thum & Wilharm

carepoint Thum & Wilharm oHG
Zentrale im UKE 57002
Kontakt: Tel. (040) 4 11 61 09 - 0, Internet: www.carepoint.eu
Öffnungszeiten: Mo. - Do. 8.00-17.00 Uhr + Fr. 8.00-13.30 Uhr

CAREPOINT. DER SPEZIALIST FÜR IHRE GESUNDHEIT.



Prof. Dr. Karl Bentele, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, wurde am 31. März in den Ruhestand verabschiedet.

Sein Weg zum akademischen Kinderarzt führte vom väterlichen Gutshof am Bodensee erst nach landwirtschaftlicher Fachausbildung zum Medizinstudium in Hamburg. Mit einem Stipendium studierte er auch in Japan, wo er Japanologie hinzunahm. In Hamburg wurde er mit experimentellen pharmakologischen Arbeiten promoviert. Er wurde Assistent an der Kinderklinik des UKE, arbeitete mit neurologisch-neonatologischem Schwerpunkt an Universitätskliniken in Kanada und habilitierte sich 1989. Den Ruf auf eine Lebenszeit-Professur als Oberarzt am UKE zog er der angebotenen Leitung einer städtischen Kinderabteilung vor. Seine wissenschaftliche Arbeit galt besonders elektrophysiologischen Studien bei Frühgeborenen und der Erforschung des unerwarteten plötzlichen Kindstodes, dem er sich auch als Präsident entsprechender Fachgesellschaften widmete. 1998 wurde er Präsident der Gesellschaft für Neuropädiatrie. Nach Überwindung einer schwereren Krankheit setzte er sich als Leiter der Neuropädiatrie wieder so sehr für die Klinik ein, dass er mehrfach um Verlängerung seiner Dienstzeit gebeten wurde. Scheinbare Umwege haben bei Karl Bentele einen Arzt mitgeprägt, der bei seinen Mitarbeitern hochgeschätzt ist, Studierende begeistert, bei Kindern Vertrauen erweckt und von Angehörigen verehrt wird. Die Dankbarkeit sehr vieler Menschen ist ihm sicher.



Prof. Dr. Rudolf Erttmann, Klinik und Poliklinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, scheidet am 20. April nach 38-jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst aus dem Universitätsklinikum aus.



Anke Jahn, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, geht am 30. April nach 42 Jahren im UKE in den Ruhestand.

Hans-Jochen Koppelmeyer, Unternehmenskommunikation, ist am 31. März in den Ruhestand verabschiedet worden. Auch wenn es Redakteure nicht so gerne hören: Der Fotograf ist der wichtigste Mensch für den Erfolg eines Printprodukts. Denn nur wenn den Leser ein Bild anspricht, möchte er mehr darüber wissen – und beginnt auch mit der Lektüre des nebenstehenden Textes. Nicht nur unter diesem Blickwinkel waren Jochen Koppelmeyers Fähigkeiten als Fotograf ein wichtiger Bestandteil für den Erfolg der UKE news. Er brachte auch die schwierigsten Sachverhalte fotografisch auf den Punkt. Ob Reportage, Porträt oder Imagefotografie – stets hat er das Universitätsklinikum und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins



rechte Licht gesetzt. Angefangen hat er vor rund 21 Jahren als Fotograf im Institut für Pathologie. Nach rund 15 Jahren kam als weiterer beruflicher Schwerpunkt das Institut für Rechtsmedizin dazu. Ab dem Jahr 2007 fotografierte er dann schwerpunktmäßig für die UKE news. Wir werden ihn vermissen: den Menschen und den Bild-Künstler!

neu erschienen



Alexander Laatsch, Ordnung im Chaos, Grundlagen der Biochemie, Books on Demand, 7,50 Euro



Eugen Kinzler, Sieben Narben später, Knorr von Wolkenstein, Magdeburg, 14,90 Euro

Zapfsäule Wissen

Neugier erwünscht

Welche Aufgaben nimmt eigentlich das Dekanat wahr? Was hat die Arbeit der Rechtsmediziner am UKE mit der Darstellung von Rechtsmedizin in TV-Serien gemein? Und wie werden aus Medizinstudierenden gute Ärzte? Wer am UKE arbeitet, hat es mit vielen Fachdisziplinen zu tun, die man als Angehöriger einer



anderen Berufsgruppe in der Regel kaum näher kennenlernt. Bis jetzt! Ab sofort bietet der Geschäftsbereich Personal, Recht & Organisation „Kennenlern-Touren“ für UKELer an, die Lust haben, mehr über ein ganz anderes Arbeitsumfeld als das gewohnte zu erfahren.

Den rund 25 Teilnehmern der ersten Tour unter dem Stichwort „Zapfsäule Wissen“ stellten UKE-Mitarbeiter in insgesamt fünf thematisch unterschiedlichen Vorträgen ihre Arbeit vor – sei es die im Dekanat, am Chirurgesimulator Voxel-Man, gemeinsam mit den Studenten oder am Obduktionstisch. Fazit: Eine gelungene Veranstaltung für diejenigen, die neugierig sind, was sich alles hinter dem „Gesamtkomplex UKE“ verbirgt. Die nächste Tour findet am 6. Juni statt. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Marita Siefert unter m.siefert@uke.de.

Foto: Jochen Koppelmeier, Felicitas Tomrlin (2)



Engagement schwarz auf weiß: Kerstin Marcus, Ehrenamtliche des UKE und Initiatorin der Zeitschriften-Spende ihres Arbeitgebers Gruner + Jahr, mit Susanne Blinn (stellvertretende Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement) und der UKE-Ehrenamtlichen Karen Sefczyk

Spende

Lesestoff in der Zentralen Notaufnahme

Patienten und deren Angehörige finden seit Neuestem druckfrische Zeitschriften und Magazine in den Wartebereichen der Zentralen Notaufnahme des UKE. Die Lektüre stellt das Hamburger Druck- und Verlagshaus Gruner+Jahr (G+J) kostenlos zur Verfügung. Kerstin Marcus, die

neben ihrer Tätigkeit für G+J ehrenamtlich im UKE Patienten betreut, hat diese Spendung ins Leben gerufen. Ihr Arbeitgeber unterstützt damit im Rahmen seines „Commitment“-Programms das soziale Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Spenden.

Zahl des Monats



3 Millionen Mal wird auf die Homepage des Universitätsklinikums durchschnittlich im Monat aus dem Internet und dem Intranet zugegriffen.

Fußball-Turnier

Durchmarsch aufs Siebertreppchen

Einen souveränen Sieg errang das Fußball-Team des UKE beim kürzlich ausgespielten AOK-Krankenhaus-Cup im Sportpark Öjendorf: In allen Begegnungen blieb die Mannschaft um die Mitarbeiter des Fachbereichs Sport- und Bewegungsmedizin ungeschlagen. Im Finale behauptete sich das UKE mit einem knappen, aber hochverdienten 3:2 gegen die Asklepios Klinik Wandsbek und verwies damit neun weitere Teams auf die Plätze. Team-Kapitän Dr. Wolfgang Schillings freut sich schon auf den nächsten Wettkampf: „Nach diesem sensationellen Sieg ist die Titelverteidigung im kommenden Jahr Ehrensache.“

Obere Reihe (v.l.): Björn Krause, Wolfgang Schillings, Sven Kloss, Stefan Patra, Patrick Bismark; untere Reihe (v.l.): Kai Schiller, Dennie Ladipo, Marc Behr, Sebastian Möller-Riepe



Foto: Jochen Koppelmeyer, Ahmed El-Jarad



Langzeitausstellung

Frische Farbe für die Spender

Sie sind groß, knallbunt und machen einfach gute Laune! Die Kunstwerke, die seit Kurzem die Wände der Transfusionsmedizin schmücken, fallen sofort ins Auge. Was die wenigsten wissen: Sie wurden allesamt von Menschen mit einem Handicap gemalt und stammen aus dem Atelier Lichtzeichen am Alsterdorfer Markt in Hamburg. Die Werkstatt für Behinderte wurde 1993 von Hans H. Matthies gegründet und beschäftigt inzwischen 19 Künstler. Hier entstehen täglich ganz besondere Werke, die teils für die Besucher der Transfusionsmedizin gibt es Blutspende und Ausstellung in einem

unter Anleitung, teils selbstständig oder aber als Gemeinschaftsprojekte angefertigt werden. Auf mehr als 200 Ausstellungen schaut die Künstlerkolonie inzwischen zurück, deren Werke mittlerweile den halben Erdball erobert haben. In New York und Boston finden sich die Gemälde genauso wie in Mailand, Frankreich oder Ungarn. Natürlich können auch Sie die Bilder kaufen. Entweder Sie schauen direkt im Erdgeschoss der Transfusionsmedizin vorbei oder machen einen ersten virtuellen Rundgang auf der Homepage des Ateliers unter www.atelier-lichtzeichen.de um.

Was LESEN Sie gerade?



André Feldmann, 24,
Medizinstudent

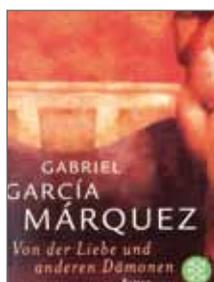
Ihr Lieblingsgenre? Auch wenn mein Buchtipp letztlich ein Roman geworden ist – am liebsten lese ich Thriller wie beispielsweise solche von Dan Brown.

Wo lesen Sie am liebsten? Bestenfalls im Urlaub am Strand. In Hamburg müssen Bett oder Zug herhalten.

Ihr Buch für eine einsame Insel? Die Bände von Harry Potter – absolut unterhaltsam und immer wieder spannend.

Ihr Lesetipp? Gabriel García Márquez: „Von der Liebe und anderen Dämonen“. Fischer, 8,90 Euro.

„Márquez gehört zu meinen absoluten Favoriten in der Literatur. Neben seinem Klassiker ‚Hundert Jahre Einsamkeit‘ hat mir dieses Buch ganz besonders gefallen. Die Geschichte spielt in Kolumbien Ende des 18. Jahrhunderts und handelt von der zwölfjährigen Mária, die von einem tollwütigen Hund gebissen wird. Das Resultat: Es soll eine Teufelsaustreibung bei dem Mädchen durchgeführt werden. Dabei entwickelt sich eine ausgesprochen traurige Liebesgeschichte zwischen ihr und dem wesentlich älteren Priester. Die Sprache, in der Márquez die widrigen Umstände schildert, haben mich von Anfang an begeistert. Absolut empfehlenswert für all diejenigen, die es mögen, sich komplett in der Handlung eines Buches zu verlieren.“



Frederike Rump, 27,
Neonatologische
Intensivstation

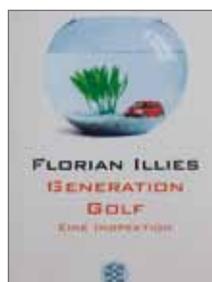
Ihr Lieblingsgenre? Krimis! Am liebsten natürlich mit medizinischen Themen, wie die von Simon Beckett zum Beispiel.

Wo lesen Sie am liebsten? In meinem umgebauten Bulli am Strand.

Ihr Buch für eine einsame Insel? „Überleben ums Verrecken: Das Survival-Handbuch“ von Rüdiger Nehberg.

Ihr Lesetipp? Florian Illies: „Generation Golf: Eine Inspektion“. Fischer, 8,95 Euro.

„Erinnern Sie sich noch an diese neonfarbenen Bänder, an denen man früher seine Brille um den Hals trug? Und haben Sie auch samstags ‚Wetten, dass...?‘ mit ihren Eltern geschaut, nachdem Sie mit dem Playmobil-Piratenschiff aus der Badewanne geklettert waren? Wer gerne in der Ära der 80er-Jahre schwelgt, der sollte sich schleunigst dieses Buch besorgen. Schon nach den ersten Zeilen war ich komplett in die Welt von Zauberwürfel und Raider-Werbespots abgetaucht. Illies hat es geschafft, mit einer Mischung aus scharfen Beobachtungen und humorvoller Sprache längst verschüttet geglaubte Erinnerungen in mir wachzurütteln. Selbst wenn der zweite Teil des Buches leider etwas an Fahrt verliert – für mich ist ‚Generation Golf‘ absolut lesenswert! Und das nicht nur, weil mein erstes Auto ganz zufällig auch ein Golf war.“



Tom Karbe, 58,
Klinik und Poliklinik
für Hepatobiliäre
Chirurgie und Trans-
plantationschirurgie

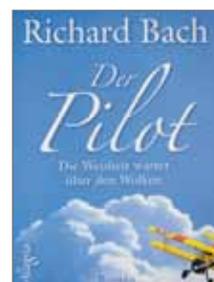
Ihr Lieblingsgenre? Biografien, Actionromane, Reiseberichte wie auch Krimis (gerne von Henning Mankell).

Wo lesen Sie am liebsten? In meinem Ohrensessel mit Blick in den Garten.

Ihr Buch für eine einsame Insel? Etwas Aufbauendes wie „Die Kunst einen Drachen zu reiten“ von Bernhard Moestl.

Ihr Lesetipp? Richard Bach: „Der Pilot. Die Weisheit wartet über den Wolken“. Allegria, 16,95 Euro.

„Das Buch hat mich angesprochen, weil ich selbst lange Jahre Fluglehrer war. Dabei geht es primär gar nicht ums Fliegen. Die Story: Den Piloten Jamie Forbes erreicht während eines Fluges der Notruf einer Frau, deren Mann in seiner Cessna einen Herzinfarkt erlitten hat. Über Funk gelingt es ihm, die verzweifelte Maria so zu instruieren, dass sie die Maschine heil zu Boden bring. Dies liefert den Einstieg zu Bachs Gedanken über die Kraft der Suggestion und die Frage: ‚Was können wir erreichen, wenn wir gewillt sind, fest daran zu glauben?‘. Klingt im ersten Moment vielleicht abgehoben, ist es aber nicht. Im Grunde sind Bachs Ansätze nämlich ziemlich lebensnah. Wer sich auf ‚Der Pilot‘ einlässt, wird danach seinen Alltag und vor allem die Art und Weise, ihn zu bewältigen, anders wahrnehmen als zuvor.“





Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Gemeinsam für mehr Sicherheit

Ich mag kurze Wege,
aber keine Handtücher
an den Türklinken!

Silvia Braun
Arbeitssicherheit

NOTAUSGANG
FREIHALTEN

Für Fragen und Meldungen – rufen Sie an!
24h-UKE-Hotline: -51000

www.uke.de